



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bermischte Literatur.

Drei Tragödien des Sophokles mit Euripides' Satyrspiel. Mit Rücksicht auf die Bühne übertragen von Adolf Wilbrandt. Nördlingen, 1866.

Die für die Uebersetzung gewählten Tragödien sind die Elektra, König Oedipus und Antigone, denen noch das einzig erhaltene Satyrspiel, der Cyclop des Euripides, beigelegt ist. In einem längeren Vorwort weist der Verfasser die Abweichungen auf, welche er sich vom griechischen Text erlaubt hat. Er hat vorerst (und darin wird man ihm ziemlich allgemein zustimmen) statt des Trimeter den uns gewohnten fünffüßigen Jambus angewandt, dann auch statt der verwickelten Metren der griechischen Chorgesänge solche von einfacherem Bau gewählt. Ferner hat er die Chorgesänge nicht dem Chor zugetheilt, sondern einzelnen Personen, welche mit den handelnden Personen des Dramas ebenfalls auf der Bühne auftreten. Einzelne Chorgesänge hat er freier behandelt, bei anderen sich wieder mehr dem Text angeschmiegt; nur zwei derselben, soweit wir gesehen haben, sind ganz weggefallen. Diese Umwandlung der griechischen Stücke ist mit Pietät geschehen, und wir können es der Uebersetzung nachrühmen, daß sie sich wie ein Werk deutscher Dichtung liest, ohne daß das griechische Original dabei eine große Einbuße erlitten hätte. Die Antigone hat der Uebersetzer in drei Acte getheilt; wir meinen, mit Unrecht, denn die kurze Handlung verträgt nicht das Auseinanderziehen in mehre Theile. Da Herr Wilbrandt seine Umbildung hauptsächlich darauf gerichtet hat, die Stücke für unsere Bühne herzurichten, war ihm natürlich vor allem daran gelegen, den uns fremdesten Theil des griechischen Dramas, die Chorgesänge, in ein anderes Verhältniß zu der Handlung selbst zu bringen. Er hat dies mit vielem Geschick gethan, aber dennoch bleiben sie immer noch ein uns fremdartiges Element. Im griechischen Drama treten diese musikalischen Theile des Stückes bedeutsam hervor, sie bilden die Ruhepunkte für den Hörer wie für die Handlung. Im Deutschen nehmen sie diesen Platz nicht ein; schon der Wegfall der Musik bedingt ein ungleich geringeres Zeitmaß für dieselben, so daß die einzelnen Theile des Stückes wieder einander näher gerückt werden, die im Griechischen sorgfältig geschieden waren; die Chorgesänge selbst aber werden, da der Chor nie in die Handlung eingreift, leicht zu bloßen Deklamationen herabgedrückt. Wie jedoch schon anfangs bemerkt, ist auch diese Seite mit großer Sorgfalt von dem Uebersetzer behandelt, klar ausgedrückte Gedanken, sowie gefällige Rhythmen treten hier gerade besonders hervor, und es ist darum immerhin anzuerkennen, wo eine oder die andere unserer Bühnen den Versuch macht, mit dieser Uebersetzung den Meister des griechischen Dramas ihren Zuhörern vorzuführen. Das altgriechische Theater von Julius Sommerbrodt. Stuttgart, 1865.

Eine populäre Abhandlung, welche darauf gerichtet ist, dem Laien einen Begriff von der Entstehung des griechischen Theaters zu geben und ihm das Verständniß der griechischen Dramen zu erleichtern. Zu diesem Zweck wird sowohl der Bau des griechischen Theaters, soweit wir sichere Nachricht darüber haben, wie auch die Aus-

stattung der Schauspieler eingehend erörtert. Das eigentlich griechische Drama ist es, welches der Verfasser im Auge hat; daran reihen sich Bemerkungen über die Pantomime, welche, mag sie auch griechischen Ursprungs sein, doch römischer Sitte und römischem Geschmack fast ganz ihre Ausbildung verdankt und deshalb über das vom Verfasser gesetzte Ziel hinausgeht. Im Ganzen ist die kleine Schrift, ohne gerade auf eigener Forschung zu fußen, doch verständig und nützlich; dagegen sind die Anmerkungen am Schluß ziemlich dürftig ausgefallen.

Horaz. Auswahl seiner Lyrik. Uebersetzt von Johannes Karsten. Stuttgart, 1866.

Die Auswahl der Gedichte des Horaz beschränkt sich darauf, daß von dem ersten Buch der Oden nur die ersten Gedichte, die andern drei Bücher aber vollständig wiedergegeben sind. Wie der Uebersetzer in seinem kurzen Vorwort mittheilt, sollen diese Uebersetzungen ein Versuch sein, die Oden in einer leicht verständlichen Form auch solchen Lesern zu vermitteln, welche bisher wegen ihrer Unbekanntschaft mit den Metren der Alten von einem lohnenden Einblick in diese Schätze ausgeschlossen waren. Um dies zu erreichen, hat Herr Karsten unsere gebräuchlichen lyrischen Metra mit dem Reim angewandt und so allerdings Gedichte hergestellt, welche sich leicht hin lesen lassen, aber auch nichts weniger als die Wiedergabe des Horaz sind. Abgesehen davon, daß der gedankliche Inhalt fast durchgehends beschränkt und verkürzt worden ist, müssen wir uns hauptsächlich darüber beklagen, daß viele Gedanken unrichtig und verfälscht wiedergegeben sind und daß der Verfasser es nicht verschmäht hat, den horazischen Dichtungen, besonders am Schluß der einzelnen Gedichte, seine eigenen Erfindungen beizumischen. Neben der knappen und schönen Form des Horaz nehmen sich diese Uebersetzungen häufig wie Bänkelsängerlieder aus. Wer das Gedicht „*quis multa gracilis te puer in rosa etc.*“ (I, 5) kennt und von der Uebersetzung nur den ersten Vers liest: „Sprich, wen erhebt in stiller Grotte, die vielen schon gefährlich war, das nächste Mal dein Haar zum Gotte, dein listig aufgelöstes Haar?“ wird von Horaz und seiner Dichtung unfehlbar einen schlechten Begriff bekommen; das horazische *cui flavam religas comam* bedarf wahrlich nicht dieser sinnlosen Umänderung. Dergleichen Beispiele ließen sich zu Duzenden anführen. Genug, das Ebenmaß des horazischen Verses muß in dieser gereimten und überaus sorglosen Uebersetzung harten und unschönen Zwang erleiden, und der Uebersetzer kann nicht einmal eine gewisse Nützlichkeitstendenz für sich anführen, denn horazisches Versmaß läßt sich im Deutschen nachahmen und eine horazische Ode wird erst dann in der Uebersetzung zur völligen Geltung kommen, wenn ihre Form gewahrt ist.

Mit **Nr. 40** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im September 1867.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortliche Redacteurs: **Gustav Freytag** u. **Julius Gerdert**.
Verlag von **F. L. Herbig**. — Druck von **Hüthel & Wegler** in Leipzig.